

12 000 Tonnen versenkt!
w. Berlin, 5. Mai. (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge auf dem Nordlichen Kriegsschauplatz: 12000 Druttoregister-tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein Tankdampfer welcher an der Ostküste Englands torpediert wurde.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Laon wieder unter schwerem Feuer.
Berlin, 5. Mai. Die Franzosen fahren mit der Zerstörung ihrer eigenen Städte durch rück-sichtsloses Artilleriefeuer nach wie vor fort. Am Nachmittag des 4. Mai lag Laon erneut unter schwerem französischem Beschuss. Aus diesmal hat die Stadt wieder schwer gelitten.

Engländer, die nicht angreifen wollen!
Berlin, 5. Mai. Gefangene französische Offiziere gaben wiederholt ihrer Erregung und Erbitterung darüber Ausdruck, daß die auf dem südlichen französischen Angriffslinien ebenfalls zum Sturm bestimmte englische Division sich nicht an dem Angriff beteiligen wollte. Die starken französischen Kräfte, die General Foch weitab von der französischen Basis zur Unterstützung der Engländer nach Flandern entsenden mußte, haben am 4. Mai ohne jedes Ergebnis sich aufs Neue für die Engländer opfern müssen. Am Abend des 4. Mai griff der Feind nach kurzer Artillerievorbereitung mit mehreren Kompanien die deutschen Stellungen südlich Hebuterne an. Der Angriff wurde in unserem rasch einsetzenden Artillerie- und Maschinengewehrfeuer restlos abgewiesen. Die Feindverluste sind auch an dieser Stelle im Verhältnis zum Einsatz äußerst schwer.

Die Kräfte des Verbandes gebunden.
Berlin, 6. Mai. Die Berliner Nationalzeitung schreibt der Nationalzeitung zufolge: Am Rummel-gebirge bei Hazebrouk und auch im Süden von Amiens sind die Kräfte des Verbandes stark gebunden. Eine Lockerung der bereitgestellten Abwehrtruppen an einem oder dem anderen Punkte kann für den Verband die schwersten Folgen zeitigen. Der Moment, einen neuen Schlag zu tun, scheint für die deutsche Heeresleitung gekommen zu sein.

Auseinandersetzung zwischen Lloyd George und Lord Cecil.
Bern, 6. Mai. Im Unterhaus kam es kürzlich zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Lloyd George und Lord Cecil. Lord Cecil machte sich über Lloyd George lustig, weil er enthobene militärische Führer nachträglich mit Lob überschüttete, worauf ihn Lloyd George während unterbrach. Cecil meint schließlich, daß es Lloyd George um nichts anders zu tun sei, als um ein weiteres Verbleiben im Amte, während er gleichzeitig das neue Drängen der größten parlamentarischen Talente minder gelassen mit ansehe.

Das amerikanische Volk wird beschwindelt!
Berlin, 5. Mai. Wie falsch das amerikanische Volk über die Kriegsergebnisse unterrichtet wird, geht aus einem jüngst erbetenen Brief eines amerikanischen Gefangenen hervor. Dieser Brief stammt aus Ada (Kaukas), ist vom 2. März 1918 datiert und lautet wörtlich: Die heutigen Zeitungen berichten, daß die Engländer den deutschen Kronprinzen und 87000 Deutsche gefangen haben.

Die Schwarze-Meer-Flotte in Odessa.
Berlin, 6. Mai. Wie von informierter Seite verlautet, ist der Teil der Schwarze-Meer-Flotte, welcher vor einiger Zeit unbekanntem Aufenthalts war, nach Odessa zurückgekehrt und hat sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt.

Wichtige Enthüllungen in Rom.
TU. Zürich, 6. Mai. Der nach Rom entsandte Sonderberichterstatter des „St. Galler Tagblattes“ erfährt: Die italienische Regierung wird Erklärungen zur Rechtfertigung ihrer Haltung in der Kaiser-brief-Angelegenheit abgeben. Es sollen wichtige Enthüllungen bevorstehen.

Wie die Engländer die Irländer behandeln.
Berlin, 5. Mai. Wie die Engländer die Ir-länder behandeln und mit welcher großen Strafen sie die geringsten Vergehen belegen, beweisen die vielen in Schottland zu Zwangsarbeit unterge-brachten Irländer. In London allein sind 1300 bis 1400 Irländer wegen Beteiligung an Unruhen in Irland zu zwei Jahren Arbeitsdienst verurteilt worden. Sie werden tagsüber zu anstrengenden Arbeiten herangezogen, abends werden ihnen Hand-esseln angelegt.

Türkischer Sieg am Jordan.
w. Konstantinopel, 5. Mai. (Amtlicher Tagesbericht.) Palästinafront: Auch der zweite Vorstoß der Engländer auf dem östlichen Jordan-ufer hat mit einer schweren Niederlage des Feindes geendet. Umfangreiche Vorbereitungen waren getroffen worden, zahlreiche Truppen zusammenge-zogen, um gemeinsam mit den Rebellen Besitz zu nehmen von Ostjordanland und den dortigen wich-

tigen Verbindungen. Unter dem Schutzearker, in überhöhter Stellung befindlicher Artillerie warf der Gegner am 30. April von morgens um seine Angriffsstellungen gegen den Jordan, gegen unsere Stellungen seitwärts von der Straße Jericho—Es Salt, während große Kavalleriemassen mit Geschützen und Maschinengewehren im Jordantal, nach Norden aus-holend, dazu bestimmt waren, uns in den Rücken zu fallen. Dank der raschen Entschlußkraft unserer Führer und der unerschütterlichen Haltung unserer Truppen in schwieriger Lage Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden wurde der Plan des Gegners vernichtet. Die fünfzigigen wütenden Anstürme gegen unsere Front wehrten die mit großer Energie geführten, jäh ausgeschobenen Trup-pen Ali Fuch-Bels ab. Der vorgeschobenen feindlichen Kavallerie bereiteten die nach Gewaltmärschen rasch zuziehenden Truppen des Oberst Böhm und des bewährten, bis zu seiner Verwundung seinen mutigen Reitern vorausziehenden Oberst Essad-Bei eine vernichtende Niederlage. Die Truppen des Oberst Böhm nahmen einer feindlichen Kavallerie-division sämtliche Geschütze ab. Unermüdet griffen unsere Flieger trotz heftiger feindlicher Gegenwehr den Feind an. Dank der Tätigkeit des Nach-richtens- und Eisenbahndienstes konnten rechtzeitig die Befehle der höheren Führung zum Herantrans-port von Verstärkungen ausgeführt werden. Unter Einbuße vieler Menschen und zahlreichen Materials flutete der Engländer zum Jordan zurück, hart-beedrängt von unseren siegbewußten Truppen. Im einzelnen konnte die Deute noch nicht festgestellt werden. Auf dem Westjordanufer lebhafteste Artillerie-tätigkeit und erfolgreiche Patrouillenunternehmungen unsererseits. Ein feindliches Flugzeug wurde nach Luftkampf brennend zum Absturz gebracht. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Die deutsch-holländische Spannung behoben.
w. Amsterdam, 5. Mai. Wie den Blättern aus dem Haag gemeldet wird, ist der Ersten und Zweiten Kammer gestern eine schriftliche Mitteilung des Ministeriums des Auswärtigen zugegangen, in der es heißt: Die Spannung, die im Verhältnis zwischen Holland und Deutschland bestand, hatte, ist behoben. Die deutsche Regierung verlangte die Wiederaufnahme der Durchfuhr von Deutschland nach Belgien auf niederländischen Wasserstraßen von Sand, Kies und Steinbruch in einer Menge von 1600000 Tonnen im Jahre, eine Ziffer, die hinter der Höchstmenge des gewöhnlichen zur Ausbesserung und Unterhaltung der belgischen Straßen not-wendigen Bedarfs zurückblieb. Die deutsche Re-gierung hat sich bereit erklärt, die Nichtverwendung der durchzuführenden Mengen für militärische Zwecke ausdrücklich festzusetzen. Zweitens gestattet die holländische Regierung die unbehinderte Ausfuhr von Kies aus Holland nach Belgien bis zu einem Höchstbetrage von 350000 Tonnen monatlich. Drittens wird die Wiederaufnahme des seit Beginn des Krieges selbst eingestellten Güterverkehrs für die Eisenbahn zwischen Belgien und Deutschland über Koermond genehmigt. Ausgeschlossen sind vom Transport Flugzeuge, Munition, Heeresproviant und alle zur Bewaffnung und Ausrüstung nötigen Gegenstände. Viertens sagte die holländische Re-gierung die Vereinfachung und Beschleunigung der von der holländischen Regierung erlassenen Kontroll-bestimmungen zur Abwehr der unerlaubten Ausfuhr an Bord der durch- und auslaufenden Rheinschiffe zu, die nach Ansicht der deutschen Regierung die durch den Rheinschiffahrtsvertrag gewährleistete freie Fahrt sehr behinderte. Ueber die Einzelheiten führt die holländische Regierung noch mit der deutschen Gedanken-austausch. Schließlich ist die deutsche Regierung auf Andringen der holländischen von ihren anfänglichen Beschwerden gegen die Vor-schriften abgegangen, die durch die holländische Re-gierung den holländischen Beamten in Belgien er-teilt worden sind und nach denen für aus Belgien auszuführende Waren die Erklärung, daß sie nicht militärische Fracht, Kriegsbeute oder requirierte Waren sind, nicht abgegeben werden darf, wenn es sich um Güter handelt, die der Requisition unter-worfen sind. Zu Beginn der nächsten Woche wer-den die militärischen Urlaube wieder erteilt und den Truppen auch die sonst übliche Bewegungsfrei-heit wieder zugestanden werden.

Kurze Nachrichten.
† Die bisherigen Sammlungen der Ludendorff-spende haben bereits ein Ergebnis von 25 Millio-nen gehabt.
† Meldungen aus Berlin besagen, daß das deutsche Kommando in Kiew eine ukrainische Di- vision entsandte.
† Reuter meldet aus London, daß England den gesamten Ertrag der Fischerei in Island aufgekauft habe.
† Reuter berichtet aus Tokio: Die russischen Be-hörden in Irkutsk haben die japanischen Bizekon-suln und die Vorsitzenden des japanischen Vereins unter der Beschuldigung des Spionages verhaftet.
† Der König von England hat den Feldmarschall Biscourt French zum Lordleutnant von Irland an Stelle des zurückgetretenen Lord Windborne ernannt.

Aus Nah und Fern.
Lichtenstein, 7. Mai 1918.
* **Abnig-Gewerkschaften.** Auf Wunsch des Königs ist von den Truppen im Felde, soweit es die Verhältnisse gestatten, Abnig-Gewerkschaften am 25. Mai d. J. in ähnlicher Weise zu feiern wie Kaisers Geburtstag am 27. Januar.
* **Keine Vergnügungsfahrten am Stimm- fahrtstage und zu Pfingsten.** Der Personen- verkehr auf der Eisenbahn erreicht erfahrungsgemäß am Stimmfahrtstage und zu Pfingsten den größten Umfang im ganzen Jahre. Wegen der jetzt außer- ordentlichen Inanspruchnahme der Bahn für die Zwecke der Kriegsführung und der Volksernährung müssen die sonst üblichen Vergnügungsfahrten zu zu Pfingsten in diesem Jahre oder unbedingt unterbleiben, und es dürfen nur solche Reisen unternommen werden, die ohne Bahnfahrten ausgeübt werden können. Diese Maßnahme gilt vor allem auch denen, die Wandervereinigungen und ähnlichen Vereinen an- gehören. Vaterländische Pflicht eines jeden ist es, die Bahn während der bevorstehenden Feiertage nur zu wirklich dringenden, unauflösbaren Reisen zu bewegen.
* **Auszeichnung.** Soldat Walter Lorenz, Sohn des verstorbenen Soldaten August Lorenz, der einer Min.-Berl.-Krt im Westen, hat das Eisenerkreuz 2. Klasse erhalten. — Derselben Glück-wunsch.
* **Generalmandant Jooste spricht im Lichtenstein!** Es ist gelungen, Herr General-mandant Jooste, der zur Zeit als Kriegsvollwäger im deutschen Heere dient, zu einem Vortrag in Lich- tenstein zu gewinnen. Er spricht am 4. Pfingstfeier- tag, Mittwoch, den 22. Mai abend im „Goldenen Helm“. Wir werden nächstens näheres über Herrn Jooste noch mitteilen.
* **Die Kaiserbefehle.** Die bis zum 3. Dezember 1917 Kaiser zum Höchstpreise von 16,57 Mk. für den Ztr. abgeleitet haben, können die Kaiserbefehle nachträglich herabgesetzt werden. Der jüngste Händler, an dem sie den Kaiser gelieft haben, spätestens bis zum 15. Mai 1918 gegen Vorlegung des Kaiserbefehlscheines in Empfang nehmen. Ueber den Empfang des Betrages ist persönliche Mitteilung zu leisten.
* **Um die Kaiserbefehle.** Auf die im Anzeigerbeil- erichtigte Aufforderung des kommandierenden Generals des 11. O. G. Generalmandantob XIX. K. R. werden die Kaiserbefehle nachträglich herabgesetzt. Es handelt sich nicht nur um Landwirte, die Kaiser befahlen, sondern ebenso um Händler und Veredler auf dem Lande und in den Städten. Es ist vaterländische Pflicht, dem Heere, das dringenden Bedarf an Kaiserbefehl hat, unverzüglich die benötigten Mengen zur Verfügung zu stellen. Der Begriff des Sachverständigen soll vorerst noch weit aufgefaßt werden, so daß die Möglichkeit besteht, den hohen Preis von 400 bis 450 Mark für die Tonne bei schleuniger Ausrüstung zu erhalten. Sollte dagegen infolge ungenügender Ausrüstung eine militärische Notlage bei allen Kaiserbefehlern einsetzen müssen, so wird nicht nur der Preis erheblich gekürzt, sondern der Kaiser im entsprechenden Falle ohne Verzögerung herabgesetzt werden. Je rascher unsere militärischen Operationen durch gute Unterstützung von Privatlandwirten aus, insbesondere durch Überlassung von Kaiserbefehl an unsere vertriebenen Truppen, fort- schreiten, um so eher können geordnete Verhältnisse wieder eintreten. Es lassen sich dazu auch herabgesetzte Zusage-maßnahmen und Eingriffe in die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen eher vermeiden, als wenn durch schleppende Ausrüstung die Kriegsvorbereitung beeinträchtigt wird. Bitte sich jeder Kaiserbefehl des Ernstes dieses Umstandes im eigenen u. vaterländischen Interesse bewußt sein!

Bankhaus Bayer & Heinze,
Lichtenstein-Callenberg,
Badergasse 6.
Hauptgeschäft: Chemnitz.
Schwesterfiliale Burgstädt
Kauf- und Verkauf von Wertpapieren.
Besondere Abteilung für Sächsische Renten und Aktienwerte.

* **g. Kaiser St. Nicolaus.** (Bedächtiger.) Im Vormittagsgottesdienste des vergangenen Sonntag fand wiederum, wie leider schon so oft, die Widmung der in letzter Zeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen und in dem Bayreuther verstorbenen Kaiser St. Nicolaus. Es wurden abgemeldet der Kaiser St. Nicolaus, vom 107. Ref. Inf. Regiment, ver- betraut und ohne Runder — der Unteroffizier Actar Pfl., vom Inf. Reg. 179, verbetraut und Unter eines Kindes — der Soldat Act St. Nicolaus, vom Inf. Reg. 179, ledigen Standes — der Landstur- mann Albert Badstübner, vom Inf. Reg. 243, ver- betraut und Unter eines Kindes, — der Reserveoffizier Paul Schelber, gedient bei einem Infanterie- Bataillon, verbetraut und Unter zweier Kinder — und der Kriegsvollwäger Johann Freitag, vom

Die andere unsere Bekannten! Dagegen erwidern sie von den einzelnen Bekannten des Anstalts, und immer wieder hört man von neuem das Bedauern, daß der „bunne Schatz“ sie verliere noch weiter weitermachen und die Klassen in den nächsten Tagen wieder ganz aus unseren Schößen zu werfen. Es sind eben Leute mit denen man — wie ein General einige Tage nach der Schlacht bei einer Auffstellung des Regiments treffend bemerkte — „den Leuten aus der Hölle holen kann und keine Großmutter dazu“.

Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt.

Erzeugerpreise für Getreide und Kartoffeln 1918.
 Auf Grund der vorjährigen Erzeugung hat das Kriegsernährungsamt auch für das laufende Jahr durch eine im Reichsgesetzblatt Nr. 61 veröffentlichte Verordnung Höchstpreise für lebende und geschlachtete Gänse festgesetzt. Die Preise sind, soweit es sich um die Erzeugerpreise handelt, den vorjährigen Höchst- und Betragern nur hinsichtlich der Handelspreissteigerung eine durch die Steigerung der Handelskosten verursachte, mäßige Erhöhung. Für lebende Gänse, die regelmäßig als Metzgergänse zu Metzgerhand veräußert werden, sind die Preise zeitlich abgestuft. Sie betragen:

im Mai	12,50	für das Stück
im Juni	14,00	
im Juli	15,00	
im August	17,00	
im September	19,00	

Der Handel darf zu diesen Preisen jeweils einen Betrag bis zu 3 % einschließlich der Beförderungskosten zulassen. Der Preis für geschlachtete Gänse ist einschließlich nach Gewicht bemessen: er bewegt sich zwischen 3,20 M (Erzeugerpreis) und 4,60 M bzw. 4,15 M (Handelspreis) für das Pfund. An der Seite der Landeszentralbehörden, niedrigerer Höchstpreise festzusetzen, und auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorzuschreiben, ist nichts geboten. Ebenso bleibt die bisherige Selbständigkeit der Einzelhändler, Höchstpreise für Schlacht- und Erzeugnisse aus Gänsefleisch festzusetzen, unberührt. Die Rücksicht auf unsere Getreide- und Kartoffelwirtschaft ruht auch in diesem Jahre dem, die gewerbetreibende Molkerei von Gänsen, für die weder Körnerfutter noch Kartoffeln zur Verfügung gestellt werden können, nur solange zuzulassen, als sie durch Ausnutzung der Stoppelweide möglich ist. Da diese Möglichkeit nur bis höchstens Ende Oktober zu bestehen pflegt, ist diesmal die endgültige Abgabe geschlachteter Gänse durch den Händler oder Metzger bereits vom 1. November 1918 ab unterstellt. Der Verkauf lebender Gänse nach diesem Zeitpunkt hinaus nur zu dem erheblich niedrigeren Preise für Metzgergänse erfolgen und wird daher einzeln unterbleiben.

Erzeugerpreise für Gurken und Kürbisse.

Die Reichsheile für Gemüse und Obst hat im „Reichsgesetzblatt“ Nr. 102 nunmehr auch Erzeugerpreise für Gurken und Kürbisse bekannt gemacht, die als Grundlage für die von den örtlichen Preiskommissionen anzusetzenden Höchstpreise dienen. Sie geben den Anbauern Anhaltspunkte für die voraussichtlich zu erwartenden Erzeugerpreise. Die Höchstpreise selbst werden erst kurz vor der Ernte bestimmt und bekannt gemacht, damit das voraussichtliche Erzeugerergebnis berücksichtigt werden kann.

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Heute Dienstag abend sowie am Mittwoch und Freitag abend 7,5 Uhr Kriegsende (Ende) — Am Donnerstag abend 7,5 Uhr Gottesdienst (Ende) — Am Freitag abend 7,5 Uhr Gottesdienst (Ende) — Sonntag für die Heidenmissionen — Kirchenmusik: „Freude sei mit euch“ — Matinee für gem. Chor von Emil Winkler — Sonn. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst (Ende).

Katholischer Gottesdienst

für Sonntag, den 3. Mai.
 Morgens 8 und 10 Uhr, Messe.

Was tat ich Dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.
 Kadaver verboten.
 „Ja, ja — was sollte dann wohl Herr von Rhoden denken. Und was ich sagen wollte, Fräulein Romana — machen Sie doch in Belästigung nicht immer so ein ernstes Gesicht. Sie sind so süß, wenn Sie lachen. Da brauchen Sie sich vor Fräulein Beatrice nicht zu verstecken. Nur nicht so förmlich ernsthaft aussehen. Das sehen Sie sich“.

... für das Kontor auf.“

Romana mußte verzückt lächeln.
 „Aber Doris, was hast Du mir heute! Du spielst Dich wahrhaftig auf, als wollest Du mich unbedingt heute noch unter die Haube bringen.“
 Nun lachte Doris auch.

„Na heute muß es ja nicht unbedingt sein. Aber wenn ich Sie bald unter die rechte Haube bringen könnte, dann wollte ich es schon tun. Ich wüßte schon einen, der recht gut zu Ihnen paßt.“

Romana wurde glühendrot und trat rasch vom Spiegel fort. Sie sah nach ihren Handschuhen, um sie anzuziehen. Und ehe sie etwas erwidern konnte, klopfte es an die Tür.

Doris ging um zu öffnen. Draußen im Vorzimmer stand Calutta. Heute in der gelben, marmeladischen Tracht seines Landes. In der Hand hielt er einen Strauß der herrlichsten roten Rosen.

„Doris schlug die Hände zusammen.
 „Mein lieber Gott, Calutta — Sie sehen ja aus wie ein Fürst aus dem Morgenlande. Und die wunder-schönen Rosen!“

„Gibst du Rosen für Miß Sahib Romana“, sagte er und reichte Doris den Strauß.
 Und dabei deutete er auf ein schmales Kuvert, das zwischen den Rosen steckte.

Strahlend, als gälte diese Aufmerksamkeit ihr selbst, nahm Doris die Rosen in Empfang. Und dann fragte sie Calutta leise:

„Gut Fräulein Beatrice auch einen Strauß von Ihren Herrn bekommen, Calutta?“
 Der Jünger machte ein seltsam bedeutungsvolles Gesicht.

„Ja, blonde Miß Sahib und Miss Sahib haben auch Blumen bekommen — gelbe Rosen, die schwer die Köpfe hängen. Calutta hatte alle Blumen aus der Gärtnerei geholt. Sahib hatte alle Blumen selbst gewählt und hat gesagt: Die roten Rosen für Miß Sahib Romana!“

Calutta sah und die alte Doris sah sich mit strahlenden Augen an.
 „Es ist gut, Calutta, Sie können gehen. Triet-geld nehmen Sie ja nicht, das weiß ich, und meine Herrin weiß es auch. Aber schönen Dank sage ich Ihnen. Und wenn Sie heute abend Langeweile haben, dann kommen Sie noch auf einen Schwab zu mir am warmen Ofen.“

Calutta neigte würdig das Haupt.
 „Calutta kommt zu Schwab zu aller Doris.“
 Doris ging zu ihrer jungen Herrin zurück und hielt ihr strahlend die Blumen entgegen.

„Sehen Sie nur, diese Pracht, Fräulein Romana. Jetzt im März die schönsten, glütenden Rosen. Calutta hat sie gebracht von seinem Herrn, auch Fräulein Beatrice und die gnädige Frau haben Blumen von ihm bekommen — aber nur gelbe Rosen. Ausdrücklich hat Herr v. Rhoden zu Calutta gesagt: „Die roten Rosen für Miß Sahib Romana!“

Romana nahm die Rosen und barg ihr erlösendes Gesicht in den tauschenden Händen. Doris gab sich den Anschein, mit dem Aufräumen des Zimmers beschäftigt zu sein.

Romana's Herz erzitterte.
 „Die roten Rosen für Miß Sahib Romana!“
 Das Klang ihr in den Ohren wie eine süße, verheißungsvolle Melodie. Sie dachte, was rote Rosen bedeuteten. Aber hatte Herr von Rhoden an eine solche Bedeutung gedacht?

Sie wehrte diesen Gedanken von sich ab. Aber immer wieder Klang es in ihren Ohren:
 „Die roten Rosen für Miß Sahib Romana!“
 „Ach — Calutta kann das auch falsch verstanden haben“, dachte sie, sich gegen die schmerzliche Vorstellung in ihrer Seele zur Wehr lebend wie gegen einen Feind.

„Es steht mich ein Kuvert in den Rosen“, sagte Doris scheinbar gleichmütig, und warf einen verbohlenen Blick auf ihre junge Herrin.

Romana nahm das Kuvert, legte die Rosen auf ihren Toiletentisch und öffnete es.
 Sie zog eine Visitenkarte heraus.

„In treuester Ergebenheit, Gerald von Rhoden.“
 Ein zitternder Atemzug hob Romanas Brust. Wie ein feuchter Schleier lag es über ihren Augen. Sie sah auf die Rosen herab. Rote Rosen sind Rosen der Liebe.

Sie schrak empor. Wohin verirrten sich ihre Gedanken?
 Sie feste sich energisch zur Wehr gegen ihr eignes Empfinden, gegen ihre verlockenden Gedanken, die ihrer Ansicht nach, nur Enttäuschungen im Gefolge haben konnten.

Aber ihre Hand zuckte nach den Rosen. Eine davon zog sie heraus aus dem Strauß. Sie wollte diese in ihrem Gürtel befestigen. Doch auf halbem Wege ließ sie die Hand sinken. Nein — es sollte nicht über ihre Torheit lächeln, wenn er jenseit Reise an ihrem Gürtel sah.

Unschlüssig hielt sie die Rose in der Hand und dann ließ sie diese schon und verflochten mit der Visitenkarte in ihre Schmucktasche gleiten, sie wollte sie als Andenken bewahren an Gerald von Rhoden.

Und dann richtete sie sich auf.
 „Nehle mir eine Wase mit frischem Wasser für die Blumen, Doris“, sagte sie.

Doris brachte das Gewünschte. Romana steckte die Rosen sorglich in die Wase und stellte dieselbe auf ihren Schreibtisch.

„Sie sollten ein paar Rosen ansetzen, Fräulein Romana, es würde gut zu dem weißen Kleide aus-sehen“, sagte Doris.

Romana schüttelte den Kopf.
 „Nein, sie würden zu schnell verwelken. Hier halten sie sich länger. Und nun will ich hinausgehen.“

Die Zenträume des Korredors, dieses waren hell erleuchtet und prangen im Blumenkranz und Lichterglanz. Im großen Saal war eine Tafel in Eisenform geholt worden, und im Nebenzimmer lagen eine Anzahl flachen, kristallinen Sektens in den Eiskübeln.

Romana sah die silberhaltigen Flaschen liegen, als sie durch diesen Vorraum schritt, und das Blut schob ihr ins Gesicht. Frau Qualla hatte also wirklich Sekt gekauft von dem Gelde, das ihr Herr von Rhoden gegeben hatte. Ein Gefühl überkam sie, als müsse sie weinen, weil sie von ihrer Stiefmutter in eine solche Situation gebracht worden war.

Aber ändern ließ sich nun nichts mehr an der Tatsache. Zwar stieg der Wunsch in ihr auf, den Schaumwein entsetzen zu lassen. In ihrem Saal sollte kein Wein kredenzet werden, den sie nicht selbst bezahlt hatte. Aber dann zwang sie sich zur Gelassenheit. Sie gab ja dieses Geld nicht — wenn sie auch die Kosten trug — sondern ihrer Stiefmutter. Sie selbst erdient auf diesem Wege im Grunde auch nur als geladener Gast. Und niemand sah sie hier als Wirtin und als Herrin dieses Hauses an. Frau Qualla sorgte dafür, daß sie nur allein als Herrin und Gastgeberin galt.

Hochaufgerichtet trat sie in den Empfangsalon. Hier fand sie bereits Frau Qualla, Beatrice und Herrn und Herrn von Rhoden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Feldbeer braucht dringend Hafer, Heu, Stroh! — Landwirte, helft dem Heere!

Anforderung an alle Haferbesitzer.

Zur Hartfutterbeschaffung für das Heer kaufen die Proviantämter **Seathofer** im weitesten Sinne bis zu einer etwa einsehenden militärischen Nachschau der Bestände noch zum Preise von Mk. 400.— bis Mk. 450.— für die Tonne auf.

Wird erst bei einer militärischen Nachschau und kurz vor deren Durchführung der Hafer angezeigt, so werden nur Mk. 270.— für die Tonne gezahlt.

Verheimlichter Hafer wird ohne Zahlung für verfallen erklärt.

Stellv. General-Kommando IX
 (2. K. 5.) N.-K.

Der kommandierende General.

Leipzig, den 6. Mai 1918.

Auszüge aus den Bestimmungen der Gewerbeordnung, sowie Verzeichnisse

über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern hält vorrätig das

Lichtenstein-Callnb. Tageblatt.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Musikverein Apollo.

Wittwoch, den 8. Mai

Hotel „Goldne Sonne“

Generalversammlung

Jahres- und Kassenbericht. Neuwahl. Anträge. Alle Mitglieder, vor allem die Herren Passiven, werden um zahlreiches Befolgen gebeten. 8 U.

„Auf meiner Wiese, welche an das Papiermüllersche Wehr und den Mühlgraben grenzt, wird täglich durch Abräufen und Abfischen mein Grabstein bestohlen. Ich suche demjenigen eine Belohnung zu, welcher mir den oder die Diebe zur Anzeige bringt.“
Gustav Brunner, Schiffermühle.

Für baldigst wird ein solides und ordentliches

Hausmädchen

gesucht.

Seminarhausmeister

Stollberg i. G.

Druckereien aller Art „Lageblatt“-Druckerei.

Druck und Verlag von Otto Rühl und Wilhelm Müller, die bei anderen Verlagen, verantwortlich: Wilhelm Müller in Lichtenstein.